

18-01-28 Septuagesimä Jeremia 9,22-23 Demut

Liebe Gemeinde!

Jeremia 9,22-23

So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. 23 Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

Er hatte sich richtig auf das Klassentreffen gefreut. Die Sportgaststätte war leicht zu finden gewesen und er war ein bisschen früh dran. Dennoch stellte er seinen Wagen ab. Wem wohl dieser schicke Mercedes gehörte? Seine Brille beschlug, als er in den Gastraum trat. Sven kam sofort auf ihn zugeeilt. Er war älter geworden, klar. Aber seine Stimme, die Art wie er seine Hände beim Reden bewegte. Alles noch wie früher.

"Bernd, altes Haus! Ich grüße dich! Deine Haare lichten sich aber! Du bist ja ganz grau geworden!" Sven machte Anstalten, ihn an sich zu drücken. Aber Bernd lag das nicht so. Sie gaben sich die Hand. Bernd spürte den großen Ring an Svens Finger. Sein Haar war voll und tief schwarz. "Ein bisschen wie Jogi Löw.", dachte Bernd. "Ob er es färbte?" "Komm wir trinken noch was, bis die anderen kommen!" Sven bestellte zwei Prosecco. Die beiden früheren Nebensitzer stießen miteinander an. "Auf ein schönes Klassentreffen!"

Sven strahlte vor Begeisterung. "Ich sehe, du fährst auch einen Firmenwagen. Arbeitest du in einem Pflegedienst?"

Bernd erzählte ihm von dem Altenheim, in dem er arbeitete.

"Ah verstehe! Respekt! Ich könnte das nicht! Andern den Hintern abwischen... Lauter so Verwirrte um einen rum. Aber Chapeau, dass es Leute wie dich gibt, die das machen. Meine Mutter ist jetzt auch in so eine Altenresidenz gezogen. Das kostet eine mords Stange Geld. Wenn ich nicht im Controlling tätig wäre, könnte ich das nicht so locker aus dem Ärmel schütteln."

Bernd wusste nichts von Controlling. Aber eins hatte er verstanden. Sven verdiente gut. Und hatte es zu etwas gebracht.

Zum Glück kamen die anderen bald. Es war ein großes Hallo. Man hatte sich so lange nicht gesehen. Die vielen alten Geschichten lebten wieder auf. Die Eigenheiten der Lehrer wurden ausführlich besprochen und was man sich alles an Witzigem geleistet hatte.

Es war interessant zu hören, was jeder so für einen Weg gegangen war. Mit Beate, der ehemaligen Klassensprecherin, unterhielt sich Bernd am längsten. Sie hatte sich vor einem Jahr von ihrem Mann getrennt. Mit Dieter hatte er zusammen Jungschar geleitet. Die drei Kinder waren bei ihr. Sie schauten sich vielsagend an, als Sven an ihren Tisch kam und von seinen beiden Töchtern erzählte, die beide ein hervorragendes Zeugnis nach Hause gebracht hätten. Das wäre wirklich zu witzig gewesen, wie sie da beim Mittagessen die "sehr guts" gezählt hätten und nicht fertig wurden. Als Sven dann noch von seinem Fitnessstudio erzählt hatte und dass sein neues i-phone eine

Glasrückseite habe, mit der man es drahtlos aufladen könne, verabschiedeten sie sich relativ schnell und gingen ins Freie.

Beate lachte ihm beim Verabschieden zu und sagte: "Früher hätten wir zu ihm gesagt, er solle endlich mal die Fresse halten! Aber wir haben uns weiterentwickelt!"

Als Bernd nach Hause kam, war seine Frau schon im Bett. Im Bad schaute er in den Spiegel.

Seine Haare lichteten sich wirklich. Schön war er nicht gerade. Aber dafür auch kein solcher Schönling wie Sven mit seinem Goldkettchen.

Als er am nächsten Morgen bei der Frühschicht Herrn F. das Essen gab, überlegte er sich, ob Herr F. wohl früher auch im Controlling tätig gewesen war.

"Schmeckts, Herr F. ?"

Herr F. sagte nichts. Er sagte nie etwas. Er konnte nichts sagen. Nur einmal, in einem mehr oder weniger lichten Moment, hatte er 'Vati' zu ihm gesagt.

Herr F. war dement.

"Gehn wir heute zum Gottesdienst, Herr F.?"

Herr F. sagte nichts.

Bernd richtete ihn. Das Singen gefiel Herrn F., das konnte man deutlich wahrnehmen, denn meistens klatschte Herr F. eifrig mit, wenn der Pfarrer auf dem Klavier spielte und sang.

Der Gottesdienst hatte schon begonnen. Der Pfarrer sprach den Psalm vom Guten Hirten und ein paar der Bewohner konnten mitsprechen.

Bernd schob den Rollstuhl von Herrn F. trotzdem nach vorne in den Kreis. Herr F. schaute auf die brennenden Kerzen. Frau B. winkte fröhlich.

Bernd trat so schnell es ging aus dem Kreis und setzte sich für einen Moment auf einen Rollator.

Der Pfarrer hatte sein Ringbuch aufgeschlagen und las:

Und sie brachten Alte zu IHM und Demente, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen. Lasst die Verwirrten zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Demenzkranker, der wird nicht hineinkommen.

Keiner der Gottesdienstbesucher zeigte eine Reaktion auf den doch sehr veränderten Text. Nur Bernd schaute den Pfarrer erstaunt an.

"Junge Menschen," fuhr der Pfarrer fort, "leistungsfähige Menschen schauen manchmal voller Mitleid auf die Menschen in den Altenheimen und sagen: 'Schlimm, wenn man so hilflos ist und nichts mehr weiß und kann.'

- Wissen Sie, was vielleicht noch schlimmer ist? Dass junge Menschen, leistungsfähige Menschen sich einbilden, dass sie etwas wüssten. Dass junge Menschen, fitte Menschen, sich einbilden, sie seien stark, dass sie sich einbilden, ihr Geld ließe sie zu den Reichen gehören.

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Das einzige, für das wir uns rühmen können, ist, dass Gott uns barmherzig anschaut, dass wir IHM nicht gleichgültig sind, dass ER nie aufhören wird, uns zu lieben! Gott unterscheidet nicht zwischen jungen und alten, fitten und verwirrten. Unser geistiger Zustand beeindruckt Gott weder in die eine, noch in die andere Richtung.

Vielleicht haben es die Jungen, Gesunden sogar schwerer, das Geschenk Gottes anzunehmen, weil sie sich so viel auf sich selbst einbilden.

Gott schenkt uns seine Liebe unabhängig von jeder Leistung. Allein aus Gnade!

Wer das Reich Gottes nicht demütig wie ein Demenzkranker empfängt, der Gott nichts vorweisen will und kann, der wird nicht hineinkommen.

Amen."

Damit schloss der Pfarrer.

Ein paar der Gottesdienstteilnehmer sagten auch laut Amen.

Bernd nicht, er war noch ganz in Gedanken.

Auf dem Nachhauseweg dachte er noch lange darüber nach, ob es richtig war, dass der Pfarrer den Bibeltext verändert hatte.

Er überlegte sich, wie es wäre, wenn Sven und er später einmal im Altenheim wieder Nebensitzer wären. Beide verwirrt, mit dem Rollator unterwegs.

Und was das für ein Gott war, der gerade die liebte, die überhaupt nichts konnten, keine Leistung brachten, überhaupt nichts wussten.

Was für ein Gott.

Was für eine Liebe.

"Dieser Liebe," lächelte er, "kann man zutrauen, dass sie Sven und mich aushält und uns irgendwann erlösen wird, von dem ganzen Elend!"

Amen.